"Bütteltour" 17.04.2011

adfc Gifhorn

Einführung

Die sogenannte "Bütteltour" führt uns heute zu insgesamt 23 Orten*, von denen 11 mit dem zweiten Wortteil "büttel" enden. Als Wurzel des Wortes "Büttel" wird mittlerweile des indogermanische bhu (bauen, sein) mit der Bedeutung "Haus, Anwesen, Wohnsitz" angesehen. Eine weitere Ableitung erfolgt vom altsächsischen bodal mit der Bedeutung "Haus und Hof" oder "Siedlungsbebiet". Gebräuchliche abgewandelte Formen sind altsächsisch -gebutli, -gebudli, -butli, mittelniederdeutsch bütle oder bötle und schließlich neuniederdeutsch -büttel, -bötel. Das Bestimmungswort vor der Endung "büttel" ist meist -soweit feststellbar- ein Personenname, zum Beispiel für Adenbüttel (Adenebutle) "Ado" oder für Ribbesbüttel (Ricbaldesgebutile) "Ricbald".
Bemerkenswert ist, dass ein Großteil der in Deutschland auf "-büttel" endenden Orte im historischen Gebiet des Papenteichs liegt (überwiegend in der heutigen Samtgemeinde Papenteich). Diese Büttel-Orte sind eine Papenteicher Besonderheit. Einheimische als auch Durchreisende nennen die Gegend bisweilen einfach "die Büttelei".
Es wird vermutet, dass eine Gruppe von Siedlern aus den Küstengebieten nach Süden wanderte. Diese Siedler hätten auf dem Weg einige kleine Gruppen zurückgelassen, die unterwegs die verstreuten Orte in der Heide gegründet hätten. Der Großteil aber hätte sich im Papenteich niedergelassen, dort das Land unter sich aufgeteilt und 30 bodals gegründet, von denen heute noch 24 bestehen. Die Papenteicher wären sozusagen ein eigener Stamm gewesen.
Der Papenteich wird erstmals in einer Braunschweiger Reimchronik aus dem Jahre 1267 als Poppendich erwähnt. In einer weiteren Urkunde von 1318 wird dem Grafen von Wohldenberg die Grafschaft im "poppendik" zugesprochen. Das Grundwort -diek kann verschiedene Bedeutungen haben, wie Dickicht, Teich oder Deich. Der erste Teil des Namens Papenteich kommt vom Personennamen Poppo, wahrscheinlich ist der 1164 verstorbene Graf Poppo I. von Blankenburg der Namensgeber.
Die Samtgemeinde Papenteich gibt es in der heutigen Form erst seit 1970. Sie besteht aus 6 Gemeinden mit 19 Ortschaften und mehreren Einzelsiedlungen.
Für unsere Tour betrifft das die Orte Adenbüttel mit Rolfsbüttel, Didderse, Schwülper mit Groß Schwülper und Lagesbüttel sowie Vordorf mit Rethen.
*dabei sind 5 mehr oder weniger zu besichtigende Begebenheiten auf der Tour.

Orte in der Reihenfolge der Anfahrt

Winkel

1557 wurde die Gegend als "Winkels Rodt" im Amt Gifhorn erwähnt. Der Ort Winkel entstand erst 1785 durch Aufsiedlung des Geländes der abgelassenen Hehlenteiche. Winkel gehörte anfangs zu Druffelbeck, das seinerseits als herrschaftlicher Forstort zu Ribbesbüttel gezählt wurde. 1965 schloß sich Winkel mit Dalldorf und Leiferde zur Samtgemeinde Leiferde zusammen. Im Zuge der niedersächsischen Gebietsreform 1974 wurde Winkel in die Stadt Gifhorn eingemeindet.
Der Heide-Dichter Hermann Löns hielt sich ab 1904 gelegentlich für Naturbeobachtungen und Jagdzwecke in Winkel auf. Er verfasste Literatur, die im Ort und der Umgebung spielt. In seiner Erzählung Haidbilder (von 1913), Kapitel Das taube Tal, erwähnt Löns den Ort Winkel. Dabei erzählt er eine Geschichte aus dem Dreißigjährigen Krieg, die sich ein einem Tal in der Nähe abgespielt haben soll. In Winkel gibt es ein Löns-Denkmal und eine Gaststätte Lönskrug.

Vollbüttel

Im Jahre 1284 ist der Ort Vollbüttel zum ersten Mal in einem Dokument namentlich als "Volmeresbutle" erwähnt. Innerhalb des größeren Raumes der damaligen Besitzverhältnisse gehörte Vollbüttel zur Grafschaft Papenteich, und zwar zu jenem westlichen Teil, den 1341 die von Wenden auf Schloß Meinersen als Lehn vom Stift Hildesheim besaßen und den Herzögen von Lüneburg verkauften. 1489 ist Vollbüttel einer der Orte "Im Pappendike", der der Grafschaft Röttgesbüttel entsprach, später gehörte der Ort bis zur Entstehung der Kreise Gifhorn und Isernhagen 1885 zum Amt Gifhorn. Bei Brandkatastrofen in den Jahren 1814 und 1847 wurden jeweils große Teile des Dorfes zerstört.
Das Kinomuseum existiert seit 1997 und wird vom Verein der Freunde und Förderer des Museums für Kinematographie e.V. getragen und betrieben. Das Museum beschäftigt sich mit der Entstehungs -und Entwicklungsgeschichte des Kinos und zeigt in erster Linie all das, was sie als Kinobesucher normalerweise nicht zu sehen bekommen. An das Museum ist ein Cafe angeschlossen, in dem man hinterher das Gesehene bei Kaffee und Kuchen sacken lassen kann.
Vollbüttel gehört heute zur Gemeinde Ribbesbüttel, die wiederum zur Samtgemeinde Isenbüttel gehört.

Warmbüttel

Als Wermeresbutle wurde der Ort 1226 das erste Mal erwähnt. Im Jahre 1353 wird dort von einem Dorf berichtet, welches 1379 niedergebrannt wurde. Danach wurde es möglicherweise wieder aufgesiedelt, um dann vermutlich während der Hildesheimer Stiftsfehde 1519/23 der Verwüstung zum Opfer zu fallen. 1557 wurde es als wüste Dorfstätte bezeichnet und hatte schon den Namen Warmesbuttel. Um 1800 wohnten dort einige Landwirtschaftsarbeiter, denen Ackerland vermietet wurde. Überwiegend sind die Ländereien aber in Wald umgewandelt worden. Im Jahre 1928 wird der Gutsbezirk mit der Gemeinde Vollbüttel vereinigt.
Im Internet ist Warmbüttel nicht zu finden, da es bei den Bütteldörfern unter Wüstung eingetragen ist. Aber es gibt den Ort wirklich und er gehört immer noch zu Vollbüttel.

Algesbüttel

Mit Algesbüttel verhält es sich ähnlich, auch diesen Ort finden wir unter Wüstung. Als Aldagesbutile wurde er 1022 urkundlich erwähnt, 1398 erscheint er als Dorf in den Aufzeichnungen. Während des Dreißigjährigen Krieges 1618/48 zogen wohl auch einige Heere durch diese Gegend und hinterließen ihre Spuren. Der Ort wurde niedergebrannt und nur das jetzige Gebäude blieb übrig. Ab und zu findet man heute noch einige Tonscherben beim Pflügen. Der jetzige Hof besteht so seit 175 Jahren und die heutigen Besitzer haben den Hof seit 25 Jahren in ihrem Besitz. Heute wird hier keine Landwirtschaft mehr betrieben, sondern es werden Vollblutaraber gezüchtet. Das Gestüt hat sich einen besonders schönen Namen für die Pferde ausgesucht: "Ghamal al amar" , auf deutsch "Schönheit des Mondes".
Algesbüttel hat kein Ortsschild, hat aber einen eigenen Briefkasten an der Straße, in den die Post hineingelegt und auch wieder abgeholt wird. Für die Post ist Ribbesbüttel zuständig, für das Telefon Rethen und für die Anmeldung Adenbüttel. Man sieht es immer wieder: warum einfach, wenn es auch kompliziert geht.

Um bei den Orten zu bleiben, die der Verwüstung im Papenteich zum Opfer fielen, hier die Namen. Es waren Arnsbüttel bei Adenbüttel, Badenbüttel bei Vollbüttel, Harmbüttel bei Leiferde, Meginsnichegibutle bei Rethen, Wendebüttel bei Eickhorst. Zu Eilersbüttel kommen wir noch, das fahren wir an.

Ackern

Dieser Hof betreibt Landwirtschaft und Pferdezucht und gehört seit 1899 zu Rethen.

Großsteingrab bei Rethen

Im Jahr 1995 wurde bei Feldarbeiten ein Großsteingrab gefunden. Sechs kleine Steine bilden eine in Ost-West-Richtung ausgerichtete Anlage. Aufgrund von Untersuchungen wird die Anlage auf etwa 3000 v. Chr. datiert. Es wird davon ausgegangen, dass es sich um ein Kollektivgrab in Hüttenform handelt. Die zu dem Grab jungsteinzeitliche Siedlung wird im Umkreis von etwa drei Kilometern vermutet. Bei dem Grab handelt es sich wahrscheinlich um eine gestörte Anlage, die früher mit Holz oder Steinen abgedeckt war. Einige größere Steine sowie die Abdeckung waren entfernt und wahrscheinlich zum Hausbau benutzt worden.

Rethen

Die erste urkundliche Erwähnung stammt aus einer Urkunde vom 2.April 1301. Rethen dürfte aber älter sein, wie die Familiengeschichte derer von Rethen belegt. Demnach wurde Heinrich Bethmann schon 1199 mit einem Gut in Rethen beliehen. Folgedessen bestand der Ort damals schon. Früher hieß der Ort Rethene, hat sich also nicht viel verändert. Schätzungen nennen das 13.Jahrhundert als Bau des Kirchturms. Rethen wurde durch Raubritter in den Jahren 1308, 1380, 1381 und 1388 zerstört. 1625 erreichte der Dreißigjährige Krieg Rethen, wobei Kirche und Häuser geplündert wurden. Auch in den 1640er Jahren kam es wiederholt zu Plünderungen durch einheimische oder schwedische Soldaten. Nach der Verbindung der Kirchengemeinden Adenbüttel und Rethen in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts teilten sich die Herren von Rethen und die Herren von Marenholtz (Patronatsrecht in Adenbüttel) das Patronatsrecht in der vereinten Kirchengemeinde. Im Laufe der Zeit ging dieses jedoch immer mehr in die Familie von Mahrenholtz über. Diese übte es bis zum Tod des letzten Patrons (Freiherr von Marenholtz-Nolte) im Jahr 1969 aus. Die Familie derer von Rethen erlosch vermutlich im 18. Jahrhundert. Der letzte Neubau des Kirchenschiffes fand 1901 statt und ist weitgehend unverändert geblieben.
Bis zur Eingemeindung nach Vordorf 1974 war Rethen eine selbstständige Gemeinde. Heute gehört der Ort zu Vordorf und damit zur Samtgemeinde Papenteich.

Adenbüttel

Adenebutle wurde 1226 zum ersten Mal urkundlich erwähnt. Das aus sieben Ackerhöfen bestehende Dorf hat sich als Kirchdorf früh vergrößert. Von den ganzen Bütteldörfern wurden nur drei Kirchdörfer, nämlich Hankensbüttel, Ribbesbüttel und Adenbüttel. Als eine der ersten Gemeinden im weiten Umkreis führte Adenbüttel 1524 während der Reformationszeit den evangelischen Gottesdienst ein. Der Unterbau des Turmes der ersten Kirche von 1619 steht noch heute. Die jetzige Kirche wurde 1865-1866 gebaut.
Die Adenbütteler Mühle ist eine 1872 erbaute Holländerwindmühle. Sie bekam in den folgenden Jahren mehrmals neue Besitzer und wurde im Laufe der Zeit um eine Dampfmaschíne und mehrere Schuppen erweitert. 1923 wurde zusätzlich ein großzügiger Mühlenneubau mit vier Walzenstühlen und ein Lagerhaus erbaut. Die Mühle wurde mehrfach verpachtet und verkauft, bevor der letzte Besitzer sie 1965 stilllegte. Nachdem die Mühle lange stillstand und verfiel, wurde sie in den 1990ern restauriert und zu einem Wohnhaus umgebaut.
1967 erreichte Adenbüttel den 2. Platz bei dem Wettbewerb "Unser Dorf soll schöner werden".
Adenbüttel und Rolfsbüttel bilden seit 1970 eine Einheitsgemeinde, die zur Samtgemeinde Papenteich gehört.

Rolfsbüttel

1274 wurde Rolvesbutle erstmals urkundlich erwähnt. Es gehörte 1389 wahrscheinlich zum Burgfriedensbezirk von Schloß Neubrück, ohne ausdrücklich genannt zu sein. Drei Höfe zahlten 1413 Abgaben an das Schloß Neubrück. Wechselnde Zugehörigkeiten in der Zeit von 1418 - 1885: von Familie von Mahrenholtz zu Schloß Neubrück, zum Amt Gifhorn, zum Kanton Röttgesbüttel, zum Amt Gifhorn und schließlich bleibt es seit 1885 beim Landkreis Gifhorn.
In Rolfsbüttel gibt es einen Elvis Presley Boulevard. Ein eingefleischter Fan brachte an seiner Straße Große Wiese eine zweites Straßenschild an: "Elvis Presley BLVD". Die Behörden schmunzeln und machen den Spaß mit.
Rolfsbüttel bildet mit Adenbüttel eine Einheitsgemeinde, welche zur Samtgemeinde Papenteich gehört.

Didderse

Die erste urkundliche Erwähnung ist auf das Jahr 780 datiert. Die Urkunde diente der Übertragung von Gütern sächsischer Edelleute in mehreren Dörfern des Liergaus an das Kloster Fulda. Didderse wird, zusammen mit zwanzig anderen Ortschaften wie Schwülper, als Tideshusen erwähnt. Damit gehört Didderse vermutlich zu den ältesten Ortschaften im Papenteich. Es gehörte wahrscheinlich 1389 zum Burgfriedensbezirk von Schloß Neubrück, die Zugehörigkeit wird 1413 ausdrücklich erwähnt. Zwischen Didderse und Adenbüttel wurde nach Probebohrungen 1906 ein Kalibergwerk errichtet, dass von 1912 bis 1921 in Betrieb war. Reste des Verwaltungsgebäudes sind noch heute zu sehen.
Didderse gehörte bis 1974 bis auf ein paar Ausnahmen hauptsächlich zum Amt bzw. Landkreis Gifhorn. Bei der Gebietsreform 1974 wurde Didderse dem Landkreis Peine zugegliedert. Nach heftigem Widerstand der Bevölkerung kam Didderse 1981 wieder zurück in den Landkreis Gifhorn und gehört jetzt zur Samtgemeinde Papenteich.

Gut Warxbüttel

Anstelle des heutigen Guts Warxbüttel befand sich früher der Ort Wartisbutle. Der Ort wurde 1196/97 erstmals erwähnt, wurde aber nach seiner letzten Erwähnung im Jahre 1418 vermutlich im 15. Jahrhundert wüst. 1850 errichteten die von Mahrenholtz hier ein noch heute erhaltenes Wasserschloß. Das Schloß verblieb bis 1968 im Besitz derer von Mahrenholtz, bevor es dann an Schulte Uemmingen verkauft wurde. Heute bietet das Gut inmitten einer wunderschönen Wald -und Wiesenlandschaft ein Ausreitgelände an, ideal für Reiter aller Klassen. Vom Anfänger bis zum Profi bietet der Reiterhof alles, was man braucht, um auf dem Rücken der Pferde glücklich zu sein. Der landwirtschaftliche Betrieb umfaßt 300 ha Acker -und Grünlandfläche, auf denen Getreide, Zuckerrüben und Raps angebaut werden. Die konventionell betriebene Pflanzenproduktion dient der Nahrungsmittelerzeugung sowie der Gewinnung nachwachsender Rohstoffe zur Energieerzeugung.

Schwülper

Um 1000 wurde Groß Schwülper als Suilbore erwähnt. Es gehörte seit dem Mittelalter zum Besitz derer von Mahrenholtz. Asche von Mahrenholtz erwarb 1604 das Gut Schwülper. 1618 wird das Hospital St. Gerbharde gebaut, 1847 Gründung der Ziegelei, 1906 Kalibohrungen zwischen Groß Schwülper und Lagesbüttel, 1912 Errichtung einer zweiklassigen Volksschule, 1951 Verkauf der Ziegelei und Umwandlung in eine Gaststätte, 1972 Abriss des Schlosses Groß Schwülper.
Zur Gemeinde gehören die Ortsteile Groß Schwülper, Lagesbüttel, Rothemühle und Walle, sowie die Einzelsiedlung Hülperode. Alle zusammen gehören zur Samtgemeinde Papenteich.

Lagesbüttel

Die erste urkundliche Erwähnung ist für das Jahr 1191 unter dem Namen Lewardesbutle nachgewiesen. Der Welfe Otto das Kind, der Neffe Ottos IV., erhielt Lagesbüttel 1235 als Reichslehen des Herzogtum Braunschweig-Lüneburg. Später gab es Streitigkeiten zwischen den Lüneburg-Cellern und den Braunschweig-Wolfenbüttelern über das Gebiet. 1318 schenkte Balduin von Wenden dem Kloster Riddagshausen das halbe Dorf Querum im Tausch gegen das frühere Lauredesbutle. Daraufhin wurde 1380 das Dorf allerdings geplündert und 1387 im "Großen Brand" fast vollständig zerstört. Laut dem Lehensregister des Bischofs Gottfried von Minden (um 1300) hatten Mönche in Lauwerdesbuttle vier Höfe in Besitz. Nach dem Wiederaufbau sind für 1583 fünf Ackerhöfe und zwei Kothöfe dokumentiert. 1713 kamen auch ein Gastwirt und ein Schneider nach Lagesbüttel. Um 1800 wurde das alte Schulhaus gebaut, welches sich jetzt im Unterdorf befindet. Die Angliederung an den Landkreis Gifhorn erfolgte im Jahre 1885.
Lagesbüttel gehört zu Schwülper und damit zur Samtgemeinde Papenteich.

Harxbüttel

Erstmals urkundlich erwähnt wurde Herikesgebutle auf einer Schunterinsel gelegen in einer Urkunde Heinrichs II. am 24.Januar 1007. Nach wechselnden Grundherren, unter anderem derer von Wenden und von Olvenstedt, gelangte Harxbüttel 1403 zum Stift St. Blasius in Braunschweig. Um 1600 errichtete das Stift im Ort auf den Fundamenten eines Bergfrieds ein Kapitelhaus, den sogenannten Tempelhof, als Wohnsitz des Stiftvogtes. Der Tempelhof wurde 1856 abgerissen. Nach einem Brand Mitte des 19. Jahrhunderts siedelten die Höfe aus Platzgründen von der Insel auf die Nordseite der Schunter um. Der Ort entwickelte sich zu einem regellosen Platzdorf. Nach dem Zweiten Weltkrieg entstand durch die Ansiedlung von Flüchtlingsfamilien abseits vom Dorfkern eine neue Siedlung. Durch die ständige Bautätigkeit sind die Siedlungen heute zusammengewachsen. 1974 wurde Harxbüttel aus dem Landkreis Gifhorn in die Stadt Braunschweig eingemeindet.

Eilersbüttel

Eilersbüttel wurde 1200 als Eilersbuttle erwähnt. Der Ort lag etwa 550 m nordöstlich von Harxbüttel nahe der heutigen Frickenmühle. Die letzte Erwähnung erfolgte 1380, die Wüstfallung wird spätestens im 15. Jahrhundert vermutet.

Frickenmühle

Die Frickenmühle wird von 1489 bis 1902 von der Familie Herbst betrieben. 1904 wird das alte Gebäude durch das heutige rote Backsteingebäude ersetzt. Seit 1963 befindet sich dort die internationale Forschungsgemeinschaft Futtermitteltechnik e.V., welche die Gebäude 1983 kaufte. Seit 2002 ist die gesamte Anlage, einschließlich Wasserlauf, Schunter und Schleuse unter Denkmalschutz gestellt.

Thune

Thune entwickelte sich im Anschluß an die Burg Castrum Thune, die zu den Schunter-befestigungen des 9./10. Jahrhunderts gehörte und erstmals 1273 urkundlich erwähnt wird. Nachdem die Burg mehrfach den Besitzer gewechselt hatte, wurde sie 1492 zer-stört und 1576 als wüst bezeichnet. Wahrscheinlich hat Thune seinen Namen von der Burg erhalten. Das Rittergut Thune war das kleinste Gut des Landes Braunschweig. Ab 1701 gab es mehrere Besitzer bis zur Zerstückelung des Gutes 1896.
Thune ist heute ein Stadtteil von Braunschweig.

Vordorf

Vordorf wurde 1022 als Wrthorp erstmals erwähnt. 1422 gehörte Vordorf zur Gerichtsbarkeit Gifhorn, war 1489 in Papenteich, und kam dann wieder nach Gifhorn.
Die Kapelle wurde um 1500 erbaut, eine Schule ist um 1800 vorhanden.
Zu Vordorf gehören Eickhorst und Rethen, zusammen gehören sie zur Samtgemeinde Papenteich.

Klein Vollbüttel

Von Klein Vollbüttel gibt es nicht viel zu berichten. Es wird 1899 zum erstenmal erwähnt als Wohnplatz von Vollbüttel. Im Jahre 1905 standen dort schon zwei Wohngebäude und es gab dort neun Einwohner.
Heute gehört es zur Gemeinde Ribbesbüttel und damit zur Samtgemeinde Isenbüttel.

Druffelbeck

1274 traf Druffelbeck als Druchterbeke zum ersten Mal in Erscheinung. Wedekind von Ribbesbüttel und sein Bruder haben eine Mühle zu Lehn von Luthard und Burkhard von Meinersen bekommen. Die Mühle gehört ab 1619 der Familie von Mandelsloh. 1669 wird von einem reitenden Förster berichtet, der 1675 sein eigenes Forsthaus bekam. Zur gleichen Zeit ist von einer Wassermühle die Rede. Diese gehört um 1800 zum adligen Gut Ribbesbüttel, später wird sie in eine gutsherrliche Erbzinsmühle der Familie von Mandelsloh umgewandelt. 1813 wird von einzelnen Häusern berichtet, wobei 1821 schon von mehreren Häusern geschrieben wird.
Die Mühle brennt 1827 ab und wird als Bockwindmühle 1828 wieder neugebaut. Diese wird dann um 1860 nach Vollbüttel verlegt, wo sie um 1890 zu einer Paltrockmühle umgebaut wird. 1954 wird der Mahlbetrieb eingestellt und die Mühle 1973 abgerissen. Das Forsthaus in Druffelbeck wird ausdrücklich in den Chroniken von 1885 nochmals erwähnt. 1905 gibt es dort 3 Wohngebäude und 15 Einwohner.
Heute gehört Druffelbeck zu Ribbesbüttel und damit zur Samtgemeinde Isenbüttel.

Ribbesbüttel

Der Ort wird erstmals 1007 als Ricbaldesgebutle erwähnt. Um 1000 nach Chr. gehörte dieses Gebiet zum Besitz des Grafen von Altmann. Später gehörte Ribbesbüttel zur Herrschaft der Edelherren Luthard und Burkhard von Meinersen, die den Welfen nahe standen. Als Herzog Otto der Strenge v. Lüneburg 1316 die Burg Meinersen einnahm, kam Ribbesbüttel zum Fürstentum Lüneburg. Die Kirche wurde 1226 erstmals erwähnt, 1381 wird sie gebranntschatzt und geplündert. Die heutige St. Petri Kirche ist ein spätgotischer Bau von 1595, der im Laufe der Jahrhunderte mehrfach renoviert wurde. In der Kirche befindet sich ein 700 Jahre alter Taufstein aus dem Jahre 1313 in schlichter und schöner Form. Das heutige Schloß wurde von 1906 bis 1908 erbaut und liegt am Rande des Gutshofes. Der ehemalige Dorfmittelpunkt wird von einem Gedenkstein markiert, dem sogenannten Bärenplatz. Bis zum Ersten Weltkrieg kam gelegentlich ein Bärenführer, der beim Klang des Tamburins zur Freude aller den Bären tanzen ließ. Ribbesbüttel gehört heute zur Samtgemeinde Isenbüttel.

Napoleonsbrücke

Der Bau dieser in Bruchsteinmauerwerk aus Velpker Sandstein errichteten Brücke wird in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts vermutet. Beeindruckend sind die wuchtigen Ausmaße der Brückenwölbung: Höhe 3 m, Sohlenbreite 6 m. Die Heerzüge Napoleons haben ab 1803 neben der neuen Trasse auch den alten vorgeschriebenen Weg benutzt. Die Überwindung der Hehlenriedebrücke erforderte Spanndienste der Ribbesbütteler Bauern. Die Erinnerung an die Frondienste mag Anlaß gewesen sein, dieser Brücke den Namen Napoleons zu geben. Ob und wann er selbst über diese Brücke geritten ist, scheint sehr legendenumworben.